

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Seite oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Kauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 67.

Sonnabend, den 5. Juni 1909.

61. Jahrgang.

Das Wichtigste.

Graf Zeppelin teilte dem Vorstand der Dresdner „Liedertafel“ bei der gestrigen Huldigung mit, er beabsichtige demnächst eine Fernfahrt nach Dresden.

Der Deutsche Flottenverein hält am heutigen Sonnabend in Kiel seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Am Dienstag werden in Berlin nach Meldung dortiger Blätter die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten zu den Beschlüssen der Finanzkommission Stellung nehmen.

Die diesjährigen englischen Flottenmanöver werden voraussichtlich nicht in der Nordsee, sondern im Atlantischen Ozean stattfinden.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Belgrad: Prinz Georg erklärte am 2. Juni im Ministerrat, daß er auf keinen Fall Belgrad oder Serbien verlassen werde.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Mit des Jahres längsten Tagen, in die wir in diesem Monate eingetreten sind, pflegen sich auch bei uns Stimmungen einzufinden, die nach Möglichkeit mit dem sonnigen Schimmer, das uns umflutet, harmonisieren möchten. Und warum auch nicht? Ist doch uns Mitteleuropäern, uns nordischen Leuten in unseren langen, trüben, Wintertagen des Herzeleidens genug beschert, ganz zu schweigen von den materiellen Nachteilen und den mancherlei körperlichen Schädigungen, die das rauhe nordische Klima mit sich bringt. Und dann: willkommen, von Herzen willkommen, ihr sonnigen Tage, ihr Tage voll Lust und Sonne, durchglüht von Sommerfreude und durchweicht von Sommerwürze! Wir stimmen in diesen Wochen gern ein in des Dichters Ruf:

„Noch, noch ist es blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!“

Freilich wissen wir recht gut, daß solch rosige Stimmung, die man mit einem gelehrten Fremdwort auch wohl Optimismus nennt, nicht nach jedermanns Geschmack ist und auch nicht immer und überall am Plage erscheint. Denn es wäre durchaus unangebracht, wollten wir unsere Augen verschließen, an den offenen und unbedeckten Schäden, an denen unser privates und öffentliches Leben krankt, und da eher zu ernstem Nachdenken als zu jubelnder Freude auffordern. Aber hier gilt des weisen Predigers Rat: „Alles zu seiner Zeit!“ Herzliche Freude an dem, was des Freuens wert ist und dazu gehören doch vor aller die gerade jetzt so offenbaren Wunder der herrlichen Götternatur — schließt aufrichtige Selbstprüfung ernste Selbsteinteilung gewiß nicht aus. Darum gilt auch heute noch das alte Wort: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein,“ freilich mit der mahnenden Hinzufügung: „Und vergiß nicht, daß du Gott um dies alles wird zu Gericht führen.“ Wer sich auch im Vollgenuß der Freude stets seiner Verantwortung bewußt bleibt der wird auch nie die Schranken überschreiten, die menschliches und göttliches Gesetz ihm auch hierhin gezogen haben. — Das ist voran so unzählige scheitern und dann verwandelt sich bei ihnen er Freudenbecher so leicht in einen Giftkelch. Gerade in diesen Tagen, wo die Natur das große ewige Freudengetränk mit neuen, feurigen Zungen predigt:

„Wunderschön ist Gottes Erde

Un wert, darauf vergnügt zu sein —“

sei sich jezt jener Schranken bewußt: sie gewähren erst die rechte Freude, Stimmung, denn die verhüten es, daß aus dem Lebermaß das Gegenteil erwachse:

„Freude heißt die starke Feder

3; der ewigen Natur. . .“

Pulsnitz, 5. Juni. Gestern konnte der bei der Firma J. G. Haffe, hier beschäftigte Gurtweber Herr Ewald Höfger als Oberlichtenau sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm seitens der Firma ein Ehrendiplom und ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht.

— Zur Anzeigepflicht der Ärzte bezüglich geschlechtlicher Erkrankungen. Bei einer unter dem Vorsitz des

Pfarrers Mägold-Dresden in Dresden abgehaltenen Versammlung des „Bereins zur Hebung der Sittlichkeit“, bei der Prof. Dr. med. Riede-Weipzig einen Vortrag über die Geschlechtskrankheiten hielt, ist eine Resolution gefaßt worden: an das königliche Ministerium des Innern die Bitte zu richten, die Anzeigepflicht der Ärzte bezüglich der venerischen Erkrankungen einzuführen. — Zur Anzeigepflicht der Ärzte schreibt man dem „Dr. Anz.“: Die Notiz in der Donnerstagsnummer erfordert folgende Berichtigung. Wohl ist in der kürzlich abgehaltenen Versammlung auch die Anzeigepflicht der Ärzte bez. der Geschlechtskrankheiten gestreift worden. Aber diese wird über kurz oder lang vom Staate selber eingeführt werden müssen, um dem wachsenden Verderben dieser Krankheiten mit Erfolg Einhalt zu tun. Sie besteht ja längst bei den viel geringere Opfer fordernden Krankheiten wie Scharlach, Diphtherie, Cholera usw. — Die gefaßte Resolution bezog sich vielmehr darauf, daß in gewissen Fällen und unter zu beobachtenden Vorschriften die Ärzte von der in dem angezogenen § 300 des Reichsstrafgesetzbuches stipulierten Pflicht entbunden werden. Bisher stehen die Ärzte macht- und ratlos da in dem Falle, daß ein Geschlechtskranker sich nicht abhalten läßt, seine Krankheit wissenschaftlich auf andere zu übertragen. — Wir nennen einen konkreten Fall: Ein junger Mann will heiraten, obgleich er von seiner Krankheit noch keineswegs geheilt ist. Der Arzt sieht und weiß es, daß er sofort sein unschuldiges Weib anstecken wird, ja vielleicht für das ganze Leben dem Siechtum überliefern wird. Der betreffende Mann ist gewissenlos, sich durch die Mahnungen und Vorstellungen des Arztes nicht beeinflussen zu lassen. Er heiratet eben, und das Unglück, namenloses Unglück, ist geschehen. Die Ärzte leiden ja selber unter der jetzt bestehenden Unmöglichkeit, solch Unglück abzuwenden und werden gewiß dankbar sein wenn ein Weg gefunden würde, der sie in diesem Falle von der Schweigepflicht entbindet. — Uebrigens können sich die Eltern der Braut, bez. diese selber vor solcher betäubenden und schrecklichen Erfahrungen schützen, indem sie kurz vor der Verheiratung das Gesundheitszeugnis eines anerkannten Arztes verlangen. Sie haben dazu nicht bloß das Recht, sondern die Pflicht.

Großröhrsdorf. Zwei Radfahrerunfälle, die dringend zur Vorsicht beim Fahren mahnen, ereigneten sich diese Woche in unserem Orte. Am Dienstag Abend gegen halb 10 Uhr fuhr ein Herr aus der Dräsdner Gegend, von Pulsnitz kommend, in schnellem Tempo die Lichtenberger Straße herein, bog am Kantorat rechts ab und fuhr mit gleicher Geschwindigkeit den steilen, gefährlichen Kirchberg hinab. Ob er nun die Herrschaft über das Rad verloren hatte oder ein anderer Umstand die Veranlassung war, kurzum, er wurde oberhalb der Freudenbergischen Bäckerei vom Rade gegen den Zaun des Kantorats geschleudert, wodurch er mit dem Kinn auf eine Zaunplanke aufgespritzt wurde und sich dadurch eine etwa 1 1/2 Zentimeter tiefe Wunde am Kinn zuzog. Auch am Beine hatte er sich beschädigt. Nach Anlegung eines Notverbandes fuhr er darauf mit der Bahn nach Dresden. — Eine Warnungstafel wäre an der Wegteilung des Kirchberges wohl am Platze. — Der zweite Unfall trug sich am Donnerstag Vormittag gegenüber der Bismarckbrücke zu. Der 13jährige, hier zu Besuch weilende Neffe des Herrn Färber Frenzel fuhr die Bismarckstraße herab und verlor dann in der Nähe der Bismarckbrücke die Gewalt über sein Rad. Nach Passieren der Bismarckbrücke vermochte er nicht in die Bischofsmerdaer Straße einzulernen, sondern fuhr direkt dem Mählgaben zu. Beim Anfahren an die Barriere wurde er vom Rade herab und in den Mählgaben geschleudert, an dessen Ufermauer er mit dem Kopfe aufschlug. Blutüberströmt und arg am Kopfe verletzt wurde er der Befahrung zugeführt und in ärztliche Behandlung genommen. Also Vorsicht!

— Ein recht betrübender Unfall mit leider tödlichem Ausgang ereignete sich gestern, als am Freitag auf der Straße unweit Gräfenhain. Die Frau des im Forsthaufe zu Reichenau angestellten Försters fuhr mit dem Zweirad nach Königsbrück und benutzte den Weg über Gräfenhain. An einem Abhänge hat sie nun aus nicht bekannten Gründen die Herrschaft über das Rad verloren, an ein Gebäude gefahren und ist so unglücklich abgestürzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

— Der Monat Juni wird im Deutschen Radfahrer-Bunde und namentlich im Gau und Bezirk Dresden eine

Fülle sportlicher Veranstaltungen und schöner Radwanderfahrten bringen. Im schönen Städtchen Rameitz hält der Gau Dresden am 20. Juni seinen diesjährigen Sommergautag ab. Reichhaltige Wettbewerbe sind ausgeschrieben. Es werden an diesem Tage große Stern-Wanderfahrten aus allen Teilen des Sachsenlandes stattfinden. Außerdem ist ein prächtiger Korso, zu dem außer anderen hohen Ehrenpreisen der wertvolle Bundes-Ehrenpokal als Preis ausgeschrieben ist. Abends findet ein Saalfest mit Wettbewerben im Achter- und Sechser-Kunstreigen, sowie Schultreigen und Radballspiele statt, für die ebenfalls viele wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt sind. Die Sitzung des Gauvorstandes ist auf Sonntag vormittags 9 Uhr, die Gaubelegierten-Sitzung auf 11 Uhr anberaumt.

Dresden, 3. Juni. König Friedrich August von Sachsen ist am Dienstag mit seinen Kindern von Bartenstein, wo er zum Besuch des Fürsten Johannes von Hohenlohe-Bartenstein gewelt hatte, in Stuttgart eingetroffen und im Hotel Marquard abgestiegen. Als der König mit seinen Kindern gestern früh auf dem Stuttgarter Hauptbahnhofe zur Weiterreise nach Sigmaringen erschien, hatte sich im Hofwartesaal der König von Württemberg zur Begrüßung eingefunden. Nach etwa 15 Minuten während der herzlicher Unterhaltung reiste der König von Sachsen mit seinen Kindern zum Besuch des Hohenzollernschen Hofes nach Sigmaringen weiter.

Dresden, 4. Juli. Graf Zeppelin teilte dem Vorstande der Dresdner Liedertafel bei ihrer gestrigen Huldigung in Friedrichshafen mit, er beabsichtige demnächst eine Fernfahrt nach Dresden zu unternehmen.

Dresden, 3. Juni. Der streikende Hofopernfänger. Der Konflikt des Dresdner Kammerängers Karl Burrian mit der Generaldirektion der königlichen Hoftheater ist in ein neues Stadium getreten. Es wurde berichtet, daß Herr Burrian, als er in der „Böheme“ am letzten Dienstag vor Pfingsten auftreten sollte, nicht zur Probe kam und die Generaldirektion sich daher gezwungen sah, nach einem Ersuch sich umzusehen, den sie in dem Mannheimer Opernfänger Vogelstrom fand. Der unerwartete Erfolg dieses Künstlers, seine glänzende Aufnahme beim Publikum und bei der Kritik haben nun den Herrn Burrian, der bislang für unerlässlich galt, gar gewaltig verschmüpft und Herrn Burrians Zorn wuchs noch mehr, als er vernahm, daß der Mannheimer Sänger unter glänzenden Bedingungen für die Dresdner Hofoper engagiert worden ist. Inzwischen hat die Generaldirektion der königlichen Hoftheater nichts unversucht gelassen, um Herrn Burrian zur Zurücknahme seines inzwischen eingereichten Entlassungsgesuches zu bewegen. Anfangs auch mit Erfolg. Als dann aber Herr Burrian von der Budapester Oper einen Engagementsantrag erhielt, hielt er sein Entlassungsgesuch wieder aufrecht und verlangte die Lösung seines Vertrages. Nunmehr erachtete aber Graf Seebach den Zeitpunkt für gekommen, um Herrn Burrian endlich in energischer und nicht mißzuverstehender Weise an seine eigenen Verpflichtungen zu erinnern und ihm mitzuteilen, daß eine Vertragslösung seitens der Generaldirektion nicht erfolgen werde. Herr Burrian vielmehr seinen noch auf drei Jahre lautenden Vertrag erfüllen müsse. Diese Haltung der Generaldirektion der königlichen Hoftheater hat in den weitesten Kreisen des Publikums die größte Befriedigung hervorgerufen, denn auch die enragertersten Verehrer oder richtiger Verehrerinnen haben es nachgerade satt, sich die „Sonderlichkeiten“ des Herrn Burrian gefallen zu lassen. Man kann wohl sagen, daß die allgemeine Beliebtheit, welcher sich der tschechische Heldentenor bisher erfreute, jetzt anfängt, ins Gegenteil umzuschlagen. Bisher glaubte man, Herr Burrian würde niemals zu erfassen sein. Jetzt hat der jugendliche Mannheimer Sänger den Gegenbeweis erbracht und dieser hat die Sympathien des Publikums während seines Dresdner Gastspiels im Fluge erungen. Der Konflikt zwischen der Generaldirektion der Hoftheater und Herrn Burrian ist zum offenen Bruche geworden. Herr Burrian weigert sich, da Graf Seebach das Entlassungsgesuch Burrians abschlägig beschiedene hat, überhaupt wieder aufzutreten. Er hat erklärt, in Dresden überhaupt nicht mehr singen zu wollen. Das ist nach Ansicht der Generaldirektion ein Kontraktbruch und Herr Burrian wird aus seinem unverständlichen Verhalten die Konsequenzen ziehen müssen. Der Künstler und der Mitglieder der Hofkapelle hat sich infolge der fortwährenden Absagen Burrians eine große Nervosität be-



mächtigt, die sicherlich dem Kunstinstitut nur zum Nachteil gereicht. Alle aber, Künstler und Hofkapelle, stehen in dem Durian-Konflikt auf Seiten der Generaldirektion der Hoftheater und ihres Leiters, des Grafen Seebach.

Der neue sächsische Landtag, der etwa am 10. bis 12. November zusammentreten wird, soll, wie die „S. N.“ aus guter Quelle vernehmen, außer mit dem Staatshaushaltsetat nur noch mit Vorlagen von geringerer Bedeutung beschäftigt werden. Man will dadurch Zeit gewinnen, um die großen Vorlagen, die Gemeindesteuerreform, die Kirchen- und Schulsteuergesetzgebung usw., für den übernächsten Landtag wohl vorzubereiten. Für diesen Landtag steht dann auch noch die Vorlage auf Reform des Volksschulwesens zu erwarten.

Banzen. 200jähriges Jubiläum des 103. Regiments. Am 5. Juni hat die Verfertigung der bestellten Festzeichen, Festschriften und Festpostkarten begonnen. Es empfiehlt sich, weitere Anmeldungen noch vor dem Fest bei Herrn Lehrer Heintze, Banzen, äußere Lauenstraße 42, anzubringen, da die für Anmeldungen beim Fest selbst reservierte Anzahl von Festzeichen pp. immerhin nur eine beschränkte sein kann. Ausweis erfolgt durch Militärpapiere.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Einweihung des Kaiserin Augusta Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. In würdevoller Weise erfolgte gestern Vormittag die Einweihung des in Charlottenburg belegenen Kaiserin Augusta Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche. Von hellem Sonnenlicht überglänzt lag der freundliche und geschmackvolle Bau da, dessen Pforten sich heute zum ersten Mal öffneten, eines Hauses, der bestimmt ist, das in ihm eine segensreiche Tätigkeit entfalten werde. Welche Bedeutung man dieser eigenartigen und einzigen Anstalt beimisst, bewies das Erscheinen der Kaiserin, welche dem Werke von Anbeginn an das größte Interesse gewidmet hat. Wenige Minuten vor 10 Uhr traf die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Stiel Friedrich mittels Automobil aus Potsdam vor dem Gebäude ein, wo sie von dem Kabinettsrat von Behr-Pinnow, dem Vorsitzenden des Kuratoriums, dem ärztlichen Direktor Professor Dr. Keller und den Vertretern der städtischen Behörden ehrfurchtsvoll begrüßt wurde, während eine junge Dame der hohen Frau einen Strauß Marischallnitrosen überreichte. Unter den Klängen eines Harmoniums betrat die Kaiserin den Festsaal, worauf die Fete ihren Anfang nahm. Nach Vortrag einer Hymne durch einen Männerchor hielt Kammerherr von Behr die Festrede. Er gedachte zunächst der Kindersterblichkeit in Deutschland, welche trotz der hohen Stufe der medizinischen Forschung diejenige anderer Länder weit übertrifft; man habe zwar alles getan, um der Mortalität der Säuglinge entgegenzutreten, bisher aber mit ziemlich geringem Erfolge. Hier soll nun die neue Anstalt in die Bresche springen, unter den Auspicien der Kaiserin sei der Plan gefaßt worden, ein physiologisches Forschungsinstitut für Kinderernährung neben klinischer Behandlung zu schaffen, und dieses Projekt könne nunmehr in vollstem Maße zur Durchführung kommen. Redner schloß mit einem herzlichen Dank an die Förderer des Unternehmens insbesondere das Kaiserpaar, und mit dem Wunsche, daß die Anstalt eine segensreiche Tätigkeit entfalten möge. Ahermaliger Chorgesang beendete die Fete.

Berlin, 3. Juni. Graf Zeppelin telegraphiert aus Friedrichshafen: Gegenüber den Zeitungsmeldungen, denen zufolge ich das Erreichen Berlins mit meinem auf seiner ersten Dauerfahrt begriffenen Luftschiff in Aussicht gestellt und ersucht haben soll, Vorträge zu dessen Aufnahme treffen zu wollen, stelle ich fest, daß das von mir in keiner Weise geschieht ist. Insbesondere haben weder ich noch mein Neffe eine Depesche solchen Inhalts von Leipzig nach Berlin gesandt.

Reinickendorf bei Berlin, 4. Juni. Der Militärballon „Groß II“ und der „Parseval II“ unternahmen heute Nachmittag eine mehrstündige Uebungsfahrt. Beide Ballons kreuzten mehrmals über Berlin und landeten gegen 8 Uhr glatt auf dem Tegeler Schießplatz.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Mit einer hervorragenden politischen Persönlichkeit, die Beziehungen zu einzelnen Bundesregierungen besitzt, hat der Dresdner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ heute Gelegenheit, über die Stellung der einzelnen Regierungen zu den Steuerreformvorschlägen der Rumpfkommmission zu sprechen. Nach dieser Stelle werden einige Bundesregierungen den Kommissions-Vorschlägen, insbesondere der Kotierungssteuer entschieden Widerstand entgegenstellen und ihre Meinung auf der voraussichtlich nächsten Dienstag stattfindenden abermaligen Zusammenkunft der einzelstaatlichen Finanzminister deutlich zum Ausdruck bringen.

Bayreuth, 4. Juni. Graf Zeppelin besuchte heute auf Schloß Fantasia Hauptmann Wille und trat sodann im Auto die Reise nach Berlin an.

Kiel, 4. Juni. Dr. Kellner ist von der Universität Kiel zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt worden.

Frankreich. Paris, 4. Juni. In dem nationalistischen Echo de Paris schreibt ein ungenannter Offizier einen aufgereizten Artikel über die Ernennung des Generalobersten von der Goltz zum Vizepräsidenten des ottomanischen Kriegsrates. Hinter von der Goltz, sagte er, stehe Wilhelm II. Diese Ernennung bedeute, daß Deutschland sich der türkischen Armee moralisch bemächtigen wolle. Der Artikel führt dann weiter aus, wie notwendig es sei, daß türkische Offiziere sich an der französischen Armee bilden, um zu verhindern, daß ihr Land von neuem unter deutschen Einfluß gerate und schließlich zu einem Bundesgenossen werde, der im Grunde nur eine Sklave sei.

Paris, 4. Juni. Für den Nachfolger des zum Vizepräsidenten in Petersburg ernannten Louis als politischer

Direktor des auswärtigen Amtes gilt der mehrjährige Konstantinopler Botschaftsrat und Geschäftsträger Bapst.

England. London, 4. Juni. Der „Daily Telegraph“ kündigt heute an, daß an den diesjährigen britischen Flottenmanövern unter der Oberleitung von Admiral May nicht weniger als 300 Kriegsschiffe teilnehmen werden. Ein Teil der Flotte ist bereits nach Lagos an der portugiesischen Küste abgegangen, woraus man schließt, daß die Manöver diesen Sommer nicht in der Nordsee, sondern im Atlantischen Ozean stattfinden werden, sie beginnen am 17. Juni und dauern drei Wochen.

London, 4. Juni. Da trotz des Dementis der Daily Mail die Gerüchte von einem Besuche des deutschen Kaisers in England im Herbst dieses Jahres nicht verstummen wollen, so wird von der hiesigen deutschen Botschaft erklärt, dort von einer solchen Absicht nichts bekannt sei, Ebenjowenig sei es richtig daß die Botschaft beauftragt worden sei, für den Kaiser einen geeigneten Kurort ausfindig zu machen. Es habe überhaupt keine Absicht bestanden in diesem Jahre England zu besuchen.

Aus aller Welt.

München, 3. Juni. Heute Nacht 11 Uhr ging über München und Umgebung ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Hagelschlag, nieder, welches enormen Schaden an den Kulturen verursachte. Die Hagelschloßen hatten die Größe von Taubeneiern und lagen stellenweise noch frisch in den Straßen. Mehrfach schlug der Blitz ein, so daß die Feuerwehr wiederholt in Tätigkeit treten mußte. In den städtischen Anlagen wurden große Bäume entwurzelt und starke Äste abgebrochen.

Mühlhausen (Elsaß), 4. Juni. Der Sergeant Lux von der 4. Kompagnie des 142. Infanterie-Regiments erschloß die Kellnerin Müller in deren Wohnung mit seinem Revolver und oarauf sich selbst. Beide waren sofort tot.

Hannau, 4. Juni. Im Kaufhaus „Zur Weltfugel“ wurden große Lagerdiebstähle aufgedeckt. Die veruntreuten Waren sollen einen bedeutenden Wert repräsentieren. Die Untersuchung nach den Tätern ist noch nicht abgeschlossen.

Abnisk, 4. Juni. In der „Donnersmard-Grube“ lösten sich gestern plötzlich schwere Kohlenmassen aus den Hangenden und begruben eine Anzahl Bergleute unter sich. Der Häuer Fieske konnte nur als Leiche geborgen werden; die übrigen wurden gerettet.

Paris, 4. Juni. Ein starkes Gewitter ging gestern Abend über Paris nieder. Der wolkenbruchartig niederströmende Regen verursachte großen Schaden.

Paris, 4. Juni. Neue Beschädigungen an Telegraphen- und Telephonlinien sind gestern in der Provinz wieder festgestellt worden. So wurden in der Nähe von Barfleur 14 Drähte abgeschnitten.

Marsaille, 5. Juni. Ein Teil der ausländischen Seeleute ist durch Matrosen aus Havre ersetzt worden. Die Schiffskapitäne beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, sich mit der Ausstandsbewegung nicht solidarisch zu erklären. Sie eruchten die Seeleute, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Seeleute hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher sie die Entseinerung der arabischen Heizer forderten. Die Versammlung beschloß schließlich die Fortsetzung des Ausstandes.

Havre, 4. Juni. Eine Anzahl Matrosen des transatlantischen Dampfers „Savoy“ hat sich den ausländischen Seeleuten der Südhäfen angeschlossen.

Le Mans, 4. Juni. Zwei Wagen eines Schnellzuges sind infolge Heißlaufens der Räder in Brand geraten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Chebourg, 4. Juni. Das Fischerboot „Mutin“ wurde gestern vom Sturme überrascht und sank. Die beiden Insassen sind umgelommen.

London, 4. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern die Arbeitsstätte eines Konstruktionshauses in Hammerschmidt.

Lissabon, 4. Juni. Die Erdstöße in der Umgebung von Ribatejo dauern noch immer fort, begleitet von unterirdischem Getöse. Mehrere Mauern und ein Wohnhaus sind eingestürzt.

Newyork, 4. Juni. In Philadelphia wird das Ende des Streiks erwartet.

Vermögenssteuer und Einkommenssteuer.

Wenn die verbündeten Regierungen im Einklange mit dem Reichstage allgemein darüber einig sind, daß zu der Finanzreform auch der Besitz, also das Vermögen eine neue Steuer zahlen soll, so bietet die praktische Anwendung des steuerpolitischen Grundsatzes doch riesige Schwierigkeiten dar, und zwar nicht nur deshalb, weil die Konservativen und die Zentrumsparthei gegen die Reichserbschaftsteuer sind, sondern auch deshalb, weil die neue Vermögenssteuer nicht mit der den Bundesstaaten garantierten Einkommenssteuer kollidieren darf. Die von der Finanzkommission vorgeschlagene Kotierungssteuer und auch die Dividendensteuer würden aber tatsächlich ein Eingriff in die staatliche Einkommensteuer sein, und sie werden deshalb von dem Bundesrate abgelehnt werden, denn jeder Einwohner, der aus Aktien, Kugeln usw. ein Einkommen hat, muß dies ja schon in seinem Einkommen versteuern. Mit der Aktien- und Dividendensteuer würde also eine Doppelbesteuerung eingeführt und außerdem noch die Reichsverfassung verletzt werden. Deshalb werden die Vorschläge, die Einführung einer Aktien- und Dividendensteuer betreffend, niemals Gesetz werden.

Würden die verbündeten Regierungen der Einführung solcher Abgaben als Reichsteuern zustimmen, so würden sie unfehlbar auf die abschüssige Bahn geraten, die zur allgemeinen Reichsvermögenssteuer führt. Was dies zu

bedeuten hätte, ist in der Denkschrift zur Reichsfinanzreform mit nachdrücklichen Worten festgelegt. „Die Einkommens- und Vermögensbesteuerung bildet,“ so heißt es dort, „das unentbehrliche Fundament der einzelstaatlichen und kommunalen Finanzwirtschaft. Sie ihnen entreißen, hieße die Finanzen der Einzelstaaten und Selbstverwaltungskörper in dieselbe Bedrängnis bringen, in der das Reich sich jetzt befindet. Die verbündeten Regierungen sind daher fest entschlossen, nachdem ihnen die Erhebung von Verbrauchs- und Erbschaftsteuern bis auf geringe Reste entzogen ist, im Interesse ihrer Selbsterhaltung und Finanzhoheit die Einkommens- und Vermögenssteuer sich zu reservieren, und würden eine Beanspruchung dieser Steuern durch das Reich nicht zustimmen vermögen. . . . Dasselbe hat von allen Versuchen zu gelten, einzelne Teile des Einkommens einer Sonderbesteuerung durch das Reich zu unterwerfen, wie dies unter anderem für Zinsen und Dividenden angeregt ist. Es würde sich dabei um eine besondere Form der Einkommenbesteuerung handeln, die nur im Zusammenhange mit der direkten Besteuerung von Einkommen und Vermögen geregelt werden kann. Soweit eine besondere Heranziehung des Vermögens sich rechtfertigt, wird sie durch die einzelstaatliche Gesetzgebung vorzuziehen sein.“

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphenbureau.

Berlin, 5. Juni. Die „National-Zeitung“ schreibt: Immer wieder tauchen Gerüchte auf, daß der Reichschatzsekretär v. Sydow gedenke, seinen Posten zu verlassen. Diese Meldungen sind völlig grundlos und in Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß zu einem Rücktritt des Herrn von Sydow nicht der geringste Anlaß vorliegt. Vor allem würde wohl durch einen Personenwechsel nichts gewonnen werden.

Berlin, 5. Juni. An dem Frühstück im Reichskanzlerpalais am Freitag nahm, wie gemeldet wird, auch der Chef des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär v. Schön, teil. Man darf annehmen, daß u. a. auch die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren zur Sprache gekommen ist. Irrtum ist die Meldung, daß die Zusammenkunft bereits auf den 19. Juni festgesetzt sei. Der Tag ist noch nicht definitiv bestimmt.

Berlin, 5. Juni. Wie Generaloberst Frhr v. d. Goltz mitteilt, ist ihm eine Aufforderung der türkischen Regierung, in ihre Dienste zurückzukehren, überhaupt nicht zugegangen. Alle Meldungen der deutschen und ausländischen Presse über seine Ernennung zum Vizepräsidenten des türkischen obersten Kriegsrates und alle Kommentare, die durch diese Meldung veranlaßt, sind verfrüht.

Magdeburg, 5. Juni. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat gestern hier in einer abgehaltenen Sitzung gegen die Steuerprojekte der Rumpfkommmission protestiert.

Höchst a. M., 5. Juni. Die streikenden Arbeiter der Möbelfabrik A. Poetger haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Rom, 5. Juni. Prinz Max von Sachsen, der gegenwärtig Univeritätsprofessor in Freiburg in der Schweiz ist, soll zum Rektor des Priesterkollegiums Dell'anima in Rom ausersehen sein.

Budapest, 5. Juni. In hiesigen politischen Kreisen will man bereits wissen, daß der Kaiser die Vorschläge Kossuths und des Grafen Andrássy nicht akzeptieren, sondern daß die Ernennung des Grafen Khuen-Felersdörffy zum Ministerpräsidenten sicher sei.

Belgrad, 5. Juni. König Peter hat über den Konflikt seines Sohnes mit dem Major Olanowitsch entschieden. Er gewährte dem Major gestern eine Audienz und ernannte ihn mit Zustimmung des Kronprinzen zum Regimentsbefehlshaber in Niksch. Prinz Georg war darüber so sehr erbittert, daß er in einem Schreiben an den König drohte, seine Offizierscharge niederzulegen, wenn ihm nicht durch sofortige Ausweisung Olanowitsch aus der Armee Satisfaktion gegeben werde.

London, 5. Juni. Der englische Aeronautenklub hielt gestern seine Jahres-Versammlung ab. Kapitän Cave Brown forderte, daß England die Vorherrschaft der Luftschiffahrt an sich reißen müsse und befürwortete zu diesem Zweck einen Kredit von 600 000 Mark zum Ankauf eines Luftschiffes vom Typ Zeppelin. Mit einem solchen Modell vor Augen würde es den englischen Ingenieuren sicher gelingen, ein noch besseres Luftschiff zu konstruieren.

Washington, 5. Juni. Dr. Barth's Hinsehen ruft hier zahlreiche Äußerungen der Teilnahme hervor. Blätter aller Richtungen bezeichnen ihn als einen der treuesten Freunde Amerikas in Deutschland. Besonders die „Tribune“ und die „Post“ schildern seinen Kampf für die Durchsetzung der innerpolitischen Freiheit und der internationalen Freundschaft. Sein Tod bedeutet nicht nur für Deutschland einen Verlust, er gehöre den Völkern an. In St. Paul fand eine Trauerkundgebung der deutschen Kolonie für Barth statt.

Paris, 5. Juni. Wie verlautet, schließt der Budget für 1910 mit einem Defizit von 100 Millionen ab.

Paris, 5. Juni. Die in Sablanca seiner Zeit flüchtig gewordenen Fremdenlegionäre befinden sich noch im Gefängnis. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, sobald das Haager Verdict dem kommandierenden General notifiziert sein wird.

Saloniki, 5. Juni. Privatmeldungen schildern die Lage in Südalbanien trotz der offiziellen Ablehnungen als sehr ernst. Die Behörden haben jede Autorität verloren. Alle militärischen Vorkehrungen erweisen sich als unzureichend. Die Albanesen drohen, falls weitere Verhaftungen vorgenommen werden sollten, mit der Waffe blutige Rache zu nehmen.



Marie Meyer
Kurt Wiemann
Verlobte.

Pulsnitz Juni 1909

Für die uns aus Anlaß unserer

Silber-Hochzeit

überaus zahlreich zugegangenen Geschenke und Gratulationen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Pulsnitz, den 2. Juni 1908.

Traugott Höhn und Frau.

Für die uns anläßlich unserer

Silber-Hochzeit

so zahlreich von nah und fern zugegangenen Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S., 2. Juni 1909.

Bernhard Lunze und Frau.

Für die uns anläßlich unserer

Hochzeit

freundlichst zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir nur hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Dhorna, den 31. Mai 1909.

Gerhard Gebauer und Frau Ida, geb. Magar.

Holz-Auktion.

Heute, Sonnabend, abends 1/8 Uhr, kommen auf dem Werkplatze des Unterzeichneten

ca. 20 Meter altes Bauholz und Bretter

zur Versteigerung.

Baumeister Fischer.

Johannisbad-Schmeckwitz

bei Kamenz i. Sa. — Fernspr. Amt Elstra 22.
Vorzügliches Moorbad, eigene grosse Moorlager. Heilkräftige Eisenschwefelquelle. Bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoidal-, Nerven-, Haut- und Frauenleiden.
Badearzt Dr. Rachel, Besitzer Eduin Hager
Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Alles Betreten, Gehen und Fahren

mit Handwagen über mein Grundstück wird, ohne Ansehen der Person, mit zwei Mark bestraft, welche der Armentasse zufließen. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

August Gneuß, Gutsbesitzer, Lichtenberg Nr. 22.

4 Stück zurückgenommene Herrenräder

und 2 Stück dergl. Damenräder

beste Marke, zu herabgesetzten Preisen unter Garantie zu verkaufen.

Auch 6 gebrauchte Räder mit Freilauf sind am Lager.

Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt von Heinrich Kiessig
Bischheim i. Sa.

August

Förster



Dresdner Bankverein

Aktienkapital:
Mk. 21000000.

Filiale Kamenz.

Reserven:
Mk. 3000000.

Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen:

An- und Verkauf von Wertpapieren. Diskontierung von Wechseln.

Stahlkammer,

in der wir einzelne Fächer gegen mässige Gebühr vermieten.

Fussol

bestes Fuss- und Streupulver
verhütet Wundlaufen
nimmt den üblen Schweissgeruch
und härtet die Haut ab. In
Streudosen à 40 Pf bei

Felix Herberg, Mohrendrogerie.

GELD für eine JDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch:
Patentbureau Ing. Hülsmann,
Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.
Man verlange gratis Käufer-Liste.

Wer an Hautausschlägen, Flechten, Beinschäden u. offenen Wunden leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von diesen Leiden befreit wurde.

S. Meyer, Ottendorf-Ostrilla.

Frauen!

bei Störungen Blutflüssen empfehle mein unerreichtes Menstruationspulver „Gloria“ Schachtel Mk. 3,20 2 Sch. Mk. 5,20. Extra starke Tropfen Mk. 6,50, 2 Fl. Mk. 10,50
Richard Rudolf, Dresden-A. 10.
Prospekte frei.

50-60 gäng. Bandstühle

auf leichte Arbeit werden angenommen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gebrauchte Spül- und Treibmaschinen

mit Antrieb zu laufen gesucht
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Sofa, fast neu, ist zu verkaufen.
Dhorna, Siedelsberg 118c.

Ein fast neuer Bandstuhl

ist zu verkaufen.
Stuhlbauer Prescher,
Niedersteina.

Gute Speise-Kartoffeln

verkauft
Dhornaerstrasse 131.

Glucke

mit 20 Küden sofort zu verkaufen
Niedersteina 12.

Ein kleiner Posten Birnbaumbols

ist zu verkaufen
Obersteina Nr. 66.

Eine starke Sattel-Kuh mit Kalb zu verkaufen.
Niederlichtenau Nr. 21.

Flügel
Pianos
Harmoniums

Die Zuchtgenossenschaft Großnaundorf hat in No. 82 zwei Bullenkäiber (Oldenburger Rasse) abzugeben.
Der Vorstand.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und gibt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.



INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909

Ausstellungspalast • Mai bis Oktober
Kunst- u. wissenschaftl. Photographie. Reproduktionstechnik. Industrie. Sonderausstellung für Länder- und Völkerkunde. Sternwarte und Kornsche Fernphotographie in Betrieb. Brieftaubenphotographie. Vorführungen für Belehrung und Unterhaltung. Vergnügungspark. Tomboia.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider in grösster Auswahl und soliden Qualitäten

empfehlen zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Hoflieferant, Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. 1. Etage

Seit zirka 90 Jahren in demselben Hause. Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Sparsam und doch gut kocht jede Hausfrau mit
MAGGI's Würze. Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei. Bestens empfohlen von Franz Fritsch, Inh. Johannes Rietschel, Colonialwaren, Langestr.

Für Gesang.

Tonger's Taschen-Musik-Album, Band 53 100 der beliebtesten Volkslieder

für zwei oder drei Singstimmen mit leichter Klavier-Begleitung.

Die zwei- und dreistimmigen Lieder können auch ein-, bzw. zweistimmig gesungen werden, gegebenen Falls auch ohne Klavierbegleitung.

Nr. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert, Mk. 1.-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Rechnungsformulare

— hält auf Lager —
die Buchdruckerei dieses Blattes.

Fabrikate ersten Ranges.

Filiale: Bautzen, Gschwitzstr. 25.
Stimmungen, Reparaturen, Mietpianos, gebr. Instrumente.
Fremde Fabrikate von 400 Mark an.
Elektrische Instrumente.



Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Juni 1909
GROSSE BALLMUSIK.

Anfang 6 Uhr.
Freundlichst ladet ein **J. Ploner.**



Gasthof Vollung.

Sonntag, 6. Juni, **BALLMUSIK.**
von nachm. 5 Uhr an.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ad. Barthel.**

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 6. Juni, von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Menzel.**

Waldschlösschen.

Sonntag, den 6. Juni **Gramophon-Konzert.**
von nachmittags 4 Uhr an
ff. Kaffee mit Eierplinzen.
Freundlichst ladet ein **A. Rataj.**



Verband Pulsnitz.
Montag, den 7. Juni 1909,
abends punkt 9 Uhr
Verbands-Versammlung
im Ratskeller (1 Treppe).
Bericht des Vorsitzenden über die Landeshauptversammlung in Schöneck.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Verbandsvorstand.
durch Bernhard Beyer, Vors.

103er

Sonntag, d. 6. Juni, nachm. 5 Uhr
Versammlung
im Ratskeller.
Dringende Anmeldung zu den Sonderzügen hierbei sehr erwünscht.

Weinschänke Gelenan,

bereits weit u. breit bekannt durch ihre herrlichen Gartenanlagen und vorzüglichen Obst- u. Beerenweine.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **G. Büttner.**

Hochfeine, neue
Matjes-Heringe
Stück 10 Pfg.
Richard Selter.

Bernstein-Fussboden-Lack

Marke „Frei Granaten“
1/4 Büchse M 2.00,
streichfertige Oelfarben,
Kalk-Farben,
Pinsel u.s.w.
empfehlen in großer Auswahl
Max Jentsch,
Central-Drogerie.

10000 Mk.

als 2. Hypothek auf ein neues Grundstück zu leihen gesucht.
Offerten in die Expedition d. Bl.

Ein Hund zugelaufen

schwarz und weiß. Gegen Futterkosten abzurufen. Oberlichtenau 114.

Zu vermieten.

Ein kleines Logis zu vermieten
(passend für einzelne Leute) sofort beziehbar. Zu erfragen bei **Georg Vorsdorf.**

Freundliche Oberstube

ist zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen
Schloßstraße Nr. 44.

Offene Stellen.

Dienstmädchen

zuverlässig, kinderlieb, 16—18 Jahr, nach auswärts gesucht. Näheres zu erf. **Ohorner Str. 182, I Et.**

Schürzen-Fabrik

suchen
tüchtige, erste Zuschnneiderin und Ausgeberin.
Offerten unter **S 110** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Weber

für die Fabrik gesucht.
Sr. Jos. Rammer
Ohorn.

Für uns beim Tode und Begräbnis unsers teuren Heimgegangenen gewordenen vielen Beweise inniger Teilnahme sagen wir allen

herzlichsten Dank

Insbepondere danken wir dem Kgl. Sächs. Militär-Verein für die angestimmte Trauermusik, dem Männergesang-Verein Niedertranz für den erhebenden Grabgesang, dem Kranken-Unterstützungs-Verein und dem Bienenzüchter-Verein, sowie seinem hochgeehrten Chef und seinen lieben Arbeitskollegen für die erwiesene letzte Ehre.

Pulsnitz M. S., 4. Juni 1909

Witwe **Emilie Frenzel,**

Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres treusorgenden Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders,

des Wirtschaftsbesitzers

Anton Robert Horn

sagen wir hierdurch allen herzlichen Dank.

Ohorn, Pötschappel, Berlin und Hauswalde,
den 2. Juni 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute vormittag 11 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser guter treusorgender Sohn, Vater, Bruder und Schwager, der Cementwarenfabrikant Herr

Gustav Emil Haase

im 45. Lebensjahre, nach kurzem aber schweren Krankheitslager sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 3/9 Uhr verschied sanft und ruhig unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Eleonore verw. Haufe

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an
Pulsnitz, den 5. Juni 1909

die tieftrauernde Familie Postschaffner Haufe.

Die Beerdigung findet Dienstag, mittags 1/12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 1/3 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Auguste Oswald, geb. Wehner,

nach langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden im 56. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies nur hierdurch tiefbetrübt an

die tieftrauernden Hinterlassenen
Adolf Oswald,
Oswin Oswald.

Ohorn,
den 5. Juni 1909.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Juni, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am Dienstag verschied plötzlich durch einen Herzschlag inmitten seiner Berufstätigkeit mein bisheriger Werkmeister

Herr August Frenzel

Der Verstorbene war in meinem Hause seit nahezu 13 Jahren tätig; ich verliere in ihm einen Beamten, dessen in dieser langen Zeit bewiesene Treue und Tüchtigkeit ihm bei mir allezeit ein ehrendes Andenken sichern.

Pulsnitz, 4. Juni 1909

A. E. Hauffe.

Am Dienstag verschied plötzlich und unerwartet auf seiner Arbeitsstätte unser

Werkmeister Herr August Frenzel.

Wir betrauern in ihm einen lieben Kollegen, dessen gute Charaktereigenschaften ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bei uns sichern und rufen ihm ein **ruhe sanft** in die kühle Gruft nach.

Pulsnitz, 4. Juni 1909

Die Beamten und Arbeiter der Firma **A. E. Hauffe.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Wir haben unsere in Gott entschlafene innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, **Frau Juliane Wilhelmine Brückner,** geborene Gärtner

zu ihrer letzten Ruhe gebettet und können wir nicht unterlassen zu danken für die vielen Beweise inniger Teilnahme während ihrer Krankheit und beim Begräbnis unsrer teuren Entschlafenen. Dank Herrn Pfarrer Jost-Höndendorf für die göttlichen Eröstungen an heiliger Stätte und Herrn Kantor Stübner für die mit den Schülern angestimmten Gesänge sowie den Spendern des Blumenschmuckes und dem Grabgeleit.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in Ewigkeit nach.

Ruhe sanft im kühlen Schatten
Unter grünen Rosenmatten,
In des Grabes dunkeln Schacht.
Jenseits in den Himmelsräumen
Wird der Geist nun schön träumen
Von der Auferstehung Pracht!

O, wie sanft schläfst Du in Frieden,
Von den Deinen nun geschieden
Und vom Werk, das Du vollbracht,
Nimm den Dank von deinen Lieben,
Die auf der Welt zurückgelieben,
Liebe Mutter, gute Nacht!

Großnaundorf, Königsbrück und Oberlichtenau.

Die trauernden Kinder.



Vermischtes.

* Von einem schrecklichen Weiberhynchgericht wird aus Werro geschrieben: Wie sehr die Frauen solidarisch sind, wenn es sich darum handelt, die Rechte einer Frau zu verteidigen, zeigte ein Synchgericht, das die Weiber eines Dorfes jüngst hier abhielten. Als die Frau eines Schusters vor einigen Tagen von ihrer Arbeit im Felde nach Hause kam, fand sie die Tür ihrer Wohnung verschlossen. Freundliche Nachbarn beeilten sich, der Schustersfrau zu erzählen, daß seit etwa einer halben Stunde der Mann sich mit einem Mädchen eingeschlossen habe. Während in Zorn und Eifersucht erhob die Frau des Schusters ihre Stimme und begann laut zu weinen. Sofort öffneten sich die Türen aller Wohnungen, die Frauen des Dorfes erklärten, daß sie der unglücklichen Mitschwester helfen wollen. Sie umringten das Haus des Schusters und forderten energisch, daß er die Tür öffnen solle. Einige der wütenden Frauen wollten sogar in dem Augenblick die Fenster einwerfen, als man plötzlich sah, wie eine junge Dirne über die Mauer des Hofes zu klettern versuchte. An dem Mädchen, das mit dem Schuster ein Liebesverhältnis unterhielt, sollte nun das Synchgericht sich erfüllen. Die Frauen stürzten auf das Mädchen los, zerrten es an den Kleidern und den Zöpfen herab und verlangten, daß es seine Schuld eingestehen sollte. Bitternd in seiner Todesangst, vermochte es keinen Ton hervorzubringen. Darauf begannen die wütenden Weiber die Aermste auf das fürchterlichste zu prügeln. Der herbeigerufene Schutzmann hatte große Mühe, die bewußtlose Sünderin aus den Händen ihrer Richterinnen zu reißen. Er brachte sie in das Hospital, wo sie bewußlos darniederliegt.

* Jits Dichtung oder Wahrheit? Eine kuriose Geschichte erzählen sich pommerische Blätter. In einem Städtchen stattete nachts ein Dieb dem Gehöft eines Bauern einen Besuch ab. Um einzubrechen, benutzte er eine auf dem Hof befindliche Leiter. Diese Leiter war nun entgegen der für den Ort geltenden Polizeiordnung, ohne eiserne Spitzen. Sie fiel um, der Dieb verunglückte und brach ein Bein. Nun soll der Besitzer dem Herrn Einbrecher die durch den Schenkelbruch entstandenen Kurkosten und eine Entschädigungssumme zahlen! — Der Fall, wenn er sich wirklich so verhalten sollte, eröffnet vielversprechende Perspektiven. Angenommen, ein Einbrecher plagt sich eine ganze Nacht mit dem Aufbrechen eines eisernen Geldschrankes ab, um schließlich zu finden, daß er leer ist, muß dann der Besitzer auch Ersatz für verlorene Arbeitszeit und für Abnutzung der Werkzeuge leisten?

* Wilhelm Boigt, der Hauptmann von Köpenick, ist aus dem Großherzogtum Hessen, wo er in Schaustellungen öffentlich auftreten wollte, ausgewiesen worden.

* Eine Uhr, die nicht aufgezogen zu werden braucht, hat ein Franzose namens Paul Cornu erfunden. Sie wird überhaupt weder durch eine Feder noch durch ein Gewicht betrieben, sondern durch die Wärmewirkung einer Spirituslampe. Unter der Uhr befindet sich ein zylinderförmiger Behälter, der zwei Liter Alkohol faßt und eine kleine, auf einem Ende der Oberseite angebrachte Lampe speist. Die Wärme der Flamme erhitzt ein kleines Gefäß von der Form eines Hohlspiegels, das an einem Ende einer Röhre angebracht ist und an dessen anderem Ende durch ein gleiches Gefäß balanciert wird. Diese Röhre dient als Pendel, das aber nicht wie ein gewöhnliches Uhrpendel an einem Ende, sondern in der Mitte aufgehängt ist und um diese seine Schwingungen ausführt. Die Bewegungen des Pendels werden direkt auf den Minutenzeiger übertragen, der seinerseits den Stundenzeiger kontrolliert. Die Einzelheiten der merkwürdigen Konstruktion sind in der Wochenchrift „English Mechanic“ ausführlich beschrieben. Wie man sich denken kann, ist für einen gleichmäßigen Betrieb dieser Wärmuhr im besonderen eine Regelung der Spiritusflamme notwendig, die durch eine Mikrometer-Schraube erfolgt. Diese Schraube hält nicht nur die Flamme in gleicher Höhe, sondern gestattet auch, den Gang der Uhr zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Ein Aufziehen der Uhr im gewöhnlichen Sinne ist selbstverständlich nicht nötig. Die einmalige Füllung des Behälters genügt für einen ganzen Monat und muß erst nach Ablauf dieser Zeit ergänzt werden, worauf die Uhr von neuem einen Monat lang geht. Das einzige, was der Erfinder des sonderbaren Zeitmessers als Geheimnis für sich behalten hat, betrifft die Konstruktion des Röhrenpendels. Darüber wird nur so viel mitgeteilt, daß das kegelförmige Gefäß auf der einen Seite eine Flüssigkeit enthält, die bei Erhitzung durch die Flamme durch die Röhre hindurch auf die andere Seite fließt und das Pendel so in Schwingungen versetzt. Wenn diese einfach erscheinende Konstruktion wirklich zuverlässig sein sollte, würde sie in der Tat eine außerordentliche Vereinfachung der Uhr bedeuten.

* „Kein Geheimnis“ sondern auf ganz natürlichem Vorgange beruht die überraschend bleichende Wirkung des beliebten selbsttätigen Waschmittels „Perfil“. Während nämlich bei der Rasenbleiche die Sonnenstrahlen Sauerstoff entwickeln, dessen Einwirkung auf die Wäsche die blende Weiße erzeugt, ist der Sauerstoff in „Perfil“ bereits vorhanden und macht sich beim Waschen in gleich günstiger Weise bemerkbar. Dierdurch fällt das die Wäsche zerstörende Reiben und Bürsten fort, das Gewebe wird außerordentlich geschont, und die Wäsche erhält neben ihrer Weiße eine bedeutend längere Lebensdauer. Erwähnt sei noch, daß „Perfil“ garantiert unschädlich und gefahrlos ist, wovon sich Millionen Hausfrauen überzeugt haben, die jetzt ständig damit waschen.

Mädchenheim in Keetmanshoop.

Dr. B. Wie wir hören, plant der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft die Errichtung eines Mädchenheims in Keetmanshoop, welches einfache deutsche Mädchen aufnehmen soll, um sie in den Zweigen der südwestafrikanischen Wirtschaft zu unterrichten. Es ist geplant, daß das Heim besonders durch die Unterhaltung einer Wäscherei, Plätterei und allerlei Wirtschaftsbetriebe ganz oder zu einem großen Teil die Unterhaltungskosten aufbringt. Zur Begründung dieses Heims sind jedoch große Summen notwendig. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die deutsche Kolonialgesellschaft auf ihrer nächsten Tagung in Dresden eine namhafte Summe für das Heim bewilligt. Um einen Anfang machen zu können und das Heim in bescheidenen Grenzen zu halten, ist eine Summe von 30—40000 M notwendig. Zur weiteren Ausgestaltung würden ferner 60—70000 Mark nicht zu hoch gerechnet sein. Es ergeht daher an alle Freunde unserer Kolonie Südwestafrika die Aufforderung, die Bestrebungen des Frauenbundes zu unterstützen und Sammlungen für das Mädchenheim in Keetmanshoop einzuleiten. Wie notwendig ein solches Heim ist, möge aus folgenden Worten hervorgehen, welche der jetzige Gouverneur von Südwestafrika, Erzellenz von Schudmann, an die Vorsitzende des Frauenbundes gerichtet hat: „Dem Vorstand des Deutsch-Kolonialen Frauenbundes beehre ich mich auf das gefällige Schreiben der Vorsitzenden, Frau von Littenroth, ergebenst mitzutheilen, daß sich das Bezirksamt und der aus der Bevölkerung gewählte Bezirksbeirat in Keetmanshoop auf den Standpunkt gestellt haben, daß es verfrüht sei, nach dem Süden gebildete Damen als Lehrerinnen, Erzieherinnen oder als Stütze der Hausfrau zu entsenden. Was dem Süden dringend not tue, seien einfache, tüchtige und arbeitsame Mädchen vom Lande, die sich am besten zu Farmer- und Handwerkerfrauen eignen. Wie ich mich während meiner Anwesenheit im Süden Ende vorigen Jahres selbst überzeugt habe, liegt ein dringendes Bedürfnis, die Frauenfrage bald und gründlich zu lösen, ohne Zweifel vor. Andernfalls liegt die Gefahr vor, daß der Süden verbrut und verfaßert wird und so dem Deutschthum mehr und mehr verloren geht. Der Farmer oder Handwerker hat meistens keine Zeit, kein Geld und vielfach auch keine Lust, nach Deutschland zu reisen und sich dort eine Lebensgefährtin zu wählen. Da hier keine deutschen Mädchen sind, verfällt er vielfach auf den Ausweg, ein Mädchen gemischten Blutes oder eine reine Eingeborene zur Frau zu nehmen. Verlockend wirkt hierbei manchmal der Umstand, daß die Mischlingsmädchen nicht selten vermögend sind und einen Stamm Vieh mit in die Ehe bringen. Die Liebe spielt bei diesen Heiraten meist eine untergeordnete Rolle, und oft kommt die Neue hinterher. Es ist eine unabweisbare Pflicht unserer Rasse, solchen das Deutschthum in der Kolonie in hohem Maße gefährdenden Mischgehen nach Möglichkeit vorzubeugen.“

Nach Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß der vom Bezirksamt Keetmanshoop vorgeschlagene Weg der Gründung eines Mädchenheims zurzeit für uns der einzig gangbare ist. Selbstverständlich wird nebenher auch immer wieder der Versuch gemacht werden, geeignete Familien zur Aufnahme deutscher Mädchen als Dienstmädchen, Stütze oder dergleichen zu bewegen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das dem Deutsch-Kolonialen Frauenbund gelingen wird, dieses für die nationale Entwicklung des Südens unseres Schutzgebietes unabwiesbar notwendige Unternehmen zur Ausführung zu bringen und sehen diesbezüglichen Mitteilungen gerne entgegen.“

Wir möchten dem Wunsche Ausdruck geben, daß überall im deutschen Vaterlande im Anschluß an die deutsche Kolonialgesellschaft, die ja schon seit über zehn Jahren planmäßig die Ueberfiedlung deutscher Mädchen und Frauen gefördert hat, Ortsgruppen und Abteilungen ins Leben gerufen werden.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Banken, 3. Juni. (II. Strafkammer.) Das Schöffengericht Pulsnik hatte am 20. April den 31 Jahre alten Bandwebergehilfen Ernst Anton Fr. aus Niedersteina, in Pulsnik wohnhaft, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Fr. hatte Berufung eingelegt. Aus Steinbrüchen in der Umgebung von Pulsnik waren wiederholt Bleirohre gestohlen worden und es war festgestellt worden, daß Fr. an den Altwarenhändler Fröhlich gleiche Bleirohre verkauft hatte. Gendarm Reichold begab sich am 27. Februar zu Fr., um ihn wegen dringenden Verdachts des Diebstahls in Haft zu nehmen. Fr. erklärte, er gehe nicht mit, riß sich mit Gewalt vom Gendarm los und stemmte sich ein. Heute gab er an, er sei zu der betreffenden Zeit infolge eines angeblich hochgradigen Nervenleidens unzurechnungsfähig gewesen. Der mit ihm seinerzeit wegen gleichen Verdachts ebenfalls verhaftete Bandweber N. bestätigte, Fr. habe früher mitunter Zufälle gehabt, in denen er nicht wisse, was er tue. Die II. Strafkammer schloß sich dem Urteil der Vorinstanz an und verwarf die Berufung. M. K.

§ Banken, 4. Juni. Landgericht. (Nachdr. verboten.) Wegen räuberischer Erpressung wurde gegen den 48 Jahre

alten Agent Franz Eugen B. aus Pulsnik verhandelt. B. entstammt einer sehr angesehenen Familie und ist unter dem Namen „der schwarze B.“ allgemein bekannt. Er hatte eine gute Vorbildung genossen, war längere Zeit in Amerika und übernahm nach seiner Rückkehr in Pulsnik ein Kolonialwarengeschäft. Das Geschäft hatte seinen Vorinhabern eine gute Einnahme gebracht, B. aber gab sich einem flotten Lebenswandel hin, spielte nach Aussage der Zeugen „Sans Dampf in allen Cassen“ und machte durch seine Gepflogenheit, die Leute zum Narren zu haben, viel von sich reden. Unter seiner Leitung ging das Geschäft mehr und mehr zurück, bis es zum Konkurs kam. Nunmehr ging es mit B. abwärts, schließlich kam er in so mißliche Verhältnisse, daß es in seiner Familie oft am Nötigsten fehlte. In dieser Situation schrieb er am 1. April dieses Jahres an die Rechtsanwaltsfirma K. in Pulsnik einen anonymen Brief, in dem gedroht wurde, man werde deren Sohn Paul die Augen ausstechen und die Hände abhacken und ihn dann ermorden, falls nicht bis abends 10 Uhr die Summe von 500 Mark auf den Rand eines Brunnens niedergelegt werde. Der Brief wurde sofort der Polizei übergeben und diese legte an dem betreffenden Orte ein mit Papier gefülltes Kuvert nieder und postierte Beamte unauffällig in benachbarte Häuser. Entgegen der erhaltenen Anweisung begab sich die verehelichte K. aber wiederholt nach dem Brunnen, wodurch wahrscheinlich die Abholung des Briefes vereitelt wurde. Den eifrigen Erörterungen des Polizeiwachmeisters Junter war es zu danken, daß B. als Schreiber des Briefes entlarvt wurde. Da aber der Bezirksarzt Dr. med. Herjich in Baugen heute sein Gutachten dahin abgab, B. leide an fortschreitender geistiger Verblöbung und sei für seine Tat nicht verantwortlich zu machen, mußte B. freigesprochen werden. M. K.

Der Wodansbaum.

Kennt Ihr am Waldesaum die alten Eichen,
Die stummen Zeugen der Vergangenheit? —
In ihrem Blätterdach wohnt tiefes Schweigen,
Am dünnen Ast nagt der Zahn der Zeit!

O, spricht: Wann waren Eurer Jugend Tage?
Wer wars, der dieses Mädchen Euch erlor?
Es würden Klänge sein wie Götterfagen,
Im Strom der Zeiten Alles sich verlor.

Gar manches Mitterlein ist hier gegangen
Legt müde ab der Bürde schwere Last;
Des Lebens letzte Kraft hier zu empfangen
Hielt mancher müde Greis hier kurze Raft.

Habt Ihr gesehn: Doch sei es nicht verraten!
In dunkler Sommernacht der Liebe Traum? —
Gehört das Raubgetier auf seinen Pfaden,
Der Verheerter des Waldes beim Morgengraun?

Hat Eure Brüder auch schon längst geschlagen
Des Sturmes Macht, des Wodans Donnerstrahl,
Ihr harret fest, bis Euch an jenem Tage
Die letzte Stunde schlägt des Wertmanns Stahl!

Die Ihr Euch habt ein Denmal selbst gebildet,
Falls es vergönnt sei Eurer Lebenszeit:
Wollt Ihr den kommenden Geschlechtern künden
Von schönen Tagen und von besser Zeit?

Das Säugeln raunt gewaltig Melobien,
Das Schweigen spricht erhab'ne Poesie.
Zu Euren stillen Klängen laßt mich ziehen
Zu rasten von des Tages Last und Müd!

F. B.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Sonntag, den 6. Juni:

Westwind, Bewölkungszunahme, kälter, zeitweise Niederschläge.

Magdeburger Wettervorhersage.

Sonntag, den 6. Juni:

Teilweise heiter, teils wolkig, meist trocken, früh etwas kühl, Tag etwas wärmer als am 5. Juni. Im Süden und Südosten stellenweise Gewitter.

Montag, den 7. Juni:

Vielfach heiter, trocken, wärmer.

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 29. Mai bis 3. Juni 1909.

In der letzten Berichtswoche trat eine weitere Steigerung der Roggenpreise ein, denn der Konsum in Roggenmehl wird täglich größer, dagegen die Vorräte und Angebote von Tag zu Tag geringer. Der Export hält immer noch an. Der dünne Stand der Saaten wird mehr und mehr sichtbar, je weiter das Wachstum der einzelnen Halme vorschreitet, alles in allem, also lauter Momente, die für weitere Preissteigerungen des Artikels sprechen. Von Weizen hört und sieht man überhaupt nicht mehr. Die Ernteausicht ist auch anderweitig derartig, daß man darin die Befriedigung findet, daß die unnormalen Witterungsverhältnisse sich, wie seinerzeit an dieser Stelle ausgesprochen, auf sehr weite Gebiete erstreckt haben und hinsichtlich Trockenheit noch erstrecken. Dieses Jahr scheint nach allen bisherigen eins der 7 mageren Jahre zu werden. Es bleibt also bei der alten Geschichte, daß sehr oft nach den 7 fetten Jahren auch einmal 7 magere Jahre zur Geltung kommen. Hafer ist nur noch vom Ausland zugeführt, es wurden in dieser Woche erneut höhere Preise erzielt, Preise, an welche man bisher nicht zu denken gewagt hatte und doch sind solche bewilligt worden. Der alte Ausspruch: Preise sind Zahlen, weiter nichts! kommt heuer mehr wie je zur Geltung und Angebote und Nachfrage bleiben die obersten Momente der Preisbildung. Der Stand des Hafers, ebenso der von der Gerste leidet andauernd unter Trockenheit. Die hier und da fallenden Gewitterregen in der letzten Woche konnten, weil zu schwach, daran nicht viel ändern, ihnen ist nur zu verdanken, daß wenigstens die allerschwersten Schädigungen verhindert wurden. Hoffentlich tritt recht bald wieder, sei es auch nur wenig, Regen ein, um erneut bevorstehenden Schäden zu verhüten und auch auf dem Futtermittelmarkt allzu abnorme Zustände zu verhindern. Mühlenabfälle sind bedeutend gestiegen, der Bedarf ist größer wie sonst um diese Zeit, dazu mahlen die Mühlen wenig, wären ausländische Zufuhren nicht, so würden die Preise marktweise pro Str.

höher sein. Als einigermaßen preiswertes Futter ist nur noch das Soja-Bohnenmehl, Reismehl und Melassefutter zu bezeichnen, alle anderen Artikel sind enorm teuer. Die Angebote in Heu und Stroh haben überhaupt ganz aufgehört, man hört nur noch höchstens außerordentlich hohe Preise nennen. Diese beiden Artikel scheinen am meisten durch die bisherigen Witterungsverhältnisse beeinflusst zu sein.

Marktpreise zu Ramenz am 27. Mai 1909.

Table with 6 columns: 50 Kilo, M., Pf., M., Pf., Preis. M., Pf. Rows include Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Weizen, Roggen, Erbsen, Kartoffeln, Eier.

Dresdner Produkten-Börse, 28. Mai 1909. Wetter: Bewölkt. Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, — M., brauner 75—78 Kilo 274—280 M., do. feuchter 70—74 Kilo — M., russischer rot 265—275 M., do. russisch, weiß — M., Ramfas — M., Argentinier 270—275 M., Amerikanischer, weiß 265—275 M. Roggen, sächsischer 70—74 Kilo 188—196 M., russ. — M. Gerste, sächsische neu — M., schleifische — M., Posener — M., böhmische — M., Futtergerste 146—150 M. Hafer, sächsischer 202—210 M., schleifischer und Posener 202—210 M., russischer 192—204 M. Mais Cinquantine — M., neu 192—199 M., Laplata, gelb, alt 175—180 M., amer. Mixed-Mais 178—183, Rundmais, gelb, alt 175—180 M., do. neu, feuch — M. Erbsen, Futterware 200—215 M., Widen, sächs. 190—205 M. Buchweizen, inländischer 205—215 M., do. fremder 205—215 M. Feinfaat, feine 26,00—27,00 M., mittl. 25,00—26,00 M., Laplata 24,50—25,00 M. Hübel, raffiniertes 62,00 M. Kapsfuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M., runde — M. Feinfuchen (Dresdner Marken) I 18,00 M., II 17,50 M. Malz 32—34 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Rafferauszug 41,00—41,50 M., Grießerauszug 40,00—40,50 M., Semmelmehl 38,50—39,00 M., Bädermehlmehl 37,00—37,50 M., Grießermehlmehl 29,00 bis 30,00 M., Rohmehl 23,50—24,50 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 30,00—30,50 M., Nr. 0/1 29,00—29,50 M., Nr. 1 28,00—28,50 M., Nr. 2 25,50—26,50 M., Nr. 3 22,00—22,50 M., Futtermehl 15,40—15,60 M., excl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 12,60—12,80, feine 12,40—12,60. Roggenkleie (Dresdner Marken): 13,80—14,00 M.

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte

Sonnabend, den 5. Juni 1909. 4 Stück Mark 2.60

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

Die Preise sind in Mark für 50 kg Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (I bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bedeutet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betr. Viehgattung gezahlten Preis. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Table with columns: Rindvieh (Großvieh, Kühe, Kalber), Hammel, Schafe u. Lämmer, Schweine. Rows list various locations like Vachen, Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jüsum, Kiel, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart, Zwickau.

Aufgestellt am 3. Juni 1909. Mitberücksichtigt sind noch die am 2. Juni abgehaltenen Märkte.

Standesamtsnachrichten vom 29. Mai bis 4. Juni.

Geburten: Erich Martin, S. der ledigen Fabrikarbeiterin Emma Rosa Müge in Weißbach. — Hedwig Marta, T. des Steinarbeiters Karl Gustav Hartmann in Niedersteina. — Marie Jürgard, T. des Kaufmanns Alexander Joseph Wild in Pulsnitz. — Hellmut Fritz, S. des Bandwebers Curt Otto Kammer in Dorn. Eheschließungen: Paul Ernst Böhmke, Lehrer in Stötteritz, mit Margarethe Leonore Vogel, Hausstochter in Pulsnitz. — Paul Oscar Herrlich, Kaufmann in Pulsnitz, mit Martha Linda Behr, Näherin in Bollung. — Bruno Otto Oswald, Steinmetz in Obersteina, mit Rosa Ida Rießel, Fabrikarbeiterin in Obersteina.

Arthur Georg Tittel, Färbereiarbeiter in Pulsnitz, mit Ida Helene Kaiser, Fabrikarbeiterin in Pulsnitz M. S. — Max Alwin Weitzmann, Aufseher in Lichtenberg, mit Anna Milda Koch, Fabrikarbeiterin in Niedersteina. — Paul Gerhard Gebauer, Fabrikarbeiter in Obersteina, mit Alma Ida Maager, Fabrikarbeiterin in Dorn. — Eduard Bruno Schäfer, Wirtschaftsbesitzer in Obersteina, mit Marie Minna Buhrig, Wirtschaftsgehilfin in Obersteina. — Gustav Otto Barthel, Sergeant in Ramenz, mit Clara Rosa Krüger, Schneiderin in Pulsnitz.

Sterbefälle: Anton Robert Horn, Wirtschaftsbesitzer in Dorn, 44 J. 2 M. 12 T. alt. — Friedrich August Frenzel, Werkmeister in Pulsnitz M. S., 44 J. 7 M. 26 T. alt. — Robert Emil Oswald, Bandweber in Obersteina, 54 J. 1 T. alt.

Kirchliche Nachrichten. Pulsnitz.

Sonntag, den 6. Juni, Trinitatisfest: 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr Predigt (Joh. 3, 1—15) Hilfsgeistl. Palant. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Schulze. 8 Uhr Jungfrauenverein. Amtswache: Pfarrer Schulze.

Lichtenberg.

Sonntag, den 6. Juni, Trinitatisfest: 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Taufe. Getauft: Helene Elsa, T. des Carl Gottlieb Kühne, Tagearbeiters und Hausbesizers hier. — Arthur Helmuth, S. des Max Bruno König, Maurers und Hausbesizers hier. — Arthur Kurt, S. des Emil Max Weber, Maurers hier. Begraben: Elsa Lidya Heine, T. des Ernst Heinrich Emil P., Fabrikarbeiters und Hausbesizers hier, 1 J. 20 T. alt.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 6. Juni, Trinitatisfest: 1/2 9 Uhr Lesegottesdienst. Getauft: 30. Mai: Bertha Meta, T. des Steinarbeiters Ernst Max Behold. — Max Martin, S. der Wirtschaftsgehilfin Marie Madalene Schreier. — 31. Mai: Georg Franz, S. des Schmiedebesizers Gustav Alfred Kühne. Begraben: 4. Juni: Johanne Karoline verw. Wähner geb. Sunze, Hausauszüglerin, 83 J. 8 M. 2 T. alt.

Großnaundorf.

Sonntag, den 6. Juni, Trinitatisfest: 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Volster aus Oberlichtenau. 2 Uhr Unterredung für die konfirmierte Jugend. Herr Pastor F. ft.

Advertisement for 'Hausfrauen! In Ihrem eigenen Interesse bitten wir Sie, probieren Sie den vorzüglichen Malzcaffee' featuring an illustration of a woman and the brand name 'Bausf.' in large letters.

Das Familienkrenz.

Roman von M. Gräfin v. Büchau.

11. Nachdruck verboten. An das Abendbrot schloß sich eine kurze Andacht in der kleinen Kapelle, an der sämtliche Schwestern teilnahmen. Nur drei blieben zurück, auf jeder Station eine. Um neun Uhr, nachdem die Kranken zur Ruhe gebracht waren, fanden sich die Schwestern wieder, mit Ausnahme derjenigen, die Nachdienst hatten — „Stallwache“ nannte Käthe es im Stillen mit auflitzendem Uebermut — im sogenannten „Schwesternzimmer“ zusammen. Um den großen runden Tisch gruppierten sie sich, jede mit einer Handarbeit, die meist aus einem Strickstrumpf bestand. Die Oberin saß in der Mitte und las eine harmlose Erzählung vor, welcher Käthe nur wenig Aufmerksamkeit schenkte. Sie sah aber auch, daß mehrere der Schwestern mit Müdigkeit kämpften. Einigen sank oft das Strickzeug in den Schoß und die müden, überwachten Lider fielen zu, bis sie bei einem stärkeren Anschwellen des Vortrages die Augen wieder aufrißen. Wie gern die wohl schlafen würden, statt der langweiligen Besichtigungen zuzuhören! dachte Käthe mitleidig. Dies erzwungene Beisammensein kam ihr grausam vor. Es mochte gewiß gut gemeint sein und sollte jedenfalls dem eintönig-ernsten Leben etwas Anregung und Abwechslung bringen, aber wie viel lieber hätte jede Schwester wohl geschlafen oder Briefe geschrieben! Punkt 10 Uhr hörte die Oberin mit der Bekürre auf und wünschte den Schwestern gute Nacht. Käthe lag noch lange wach in ihrem schmalen Bett. Die vielen neuen Eindrücke, die Spannung, was der nächste Tag, der um 6 Uhr früh begann, bringen würde, ließ sie keinen Schlaf finden. Durch die schlecht schließenden Vorhänge sah sie einen Streifen Himmel mit einigen klaffen Sternen. Der eine, der größte der Sterne, der stand immer über dem rauschenden Wallnußbaum im Garten von Sulow. Jetzt zielte er mit einer langen silbernen Lanze gerade auf ihr Bett. Das kam, weil sie die Augen blinzeln zubrückte. Es sollte doch keine Träne zwischen den Wimpern durch. Wie kindisch Heimweh zu haben am ersten Tage schon. Die Sterne flimmerten aber ganz so wie daheim. Sie schloß die Lider fest, um es nicht mehr zu sehen.

Krankenhaus zu hören. Es wird auch nicht gewünscht, daß die Schwestern eine zu rege Korrespondenz führen. Eine gewisse Einseitigkeit ist mit diesem Beruf, welcher Körper- und Geisteschwäche gleich intensiv beansprucht — man möchte fast sagen ausnützt — untrennbar verbunden. Wir sehen, sprechen, denken nichts als an und von unseren Kranken und was sich sonst noch auf unseren Beruf bezieht. Denn von den Geschickten, die Frau Oberin uns allabendlich teelöffelweise vorsetzt, hören wir vor Müdigkeit nicht viel. Mir geht es übrigens besser wie den meisten Probe- und Lehrschwestern, die zuerst die körperliche Arbeit, an die sie nicht gewöhnt sind, ungeheuer anstrengt. Ich habe durch den Sport meine Muskeln gestärkt, ich scheure meine Stube, hebe unbehilfliche Kranke mit Leichtigkeit. Der Verkehr mit den Kranken wird mir auch leicht. Sie haben alle Respekt vor mir. „Wenn die Schwester Käthe herinkommt, das ist, wie wenn frische Luft durchs Zimmer geht,“ meinen sie. Auch die Oberin ist besonders freundlich zu mir. Sie nimmt mich oft beiseite und zeigt mir einige kleine selbst ausprobierte Kunstgriffe. Sie ist in allen, was ihren Beruf betrifft, genial veranlagt. Die ganze Führung des Krankenhauses ist musterbildend. Ihrem Charakter fehlt allerdings die Weichheit und Milde. Die Schwestern, selbst die im Dienst ergrauten, zittern vor ihr, sprechen nur mit halber Stimme und nie ungefragt in ihrer Gegenwart. Bei dem geringsten Vorwurf von „Mutter“, wie sie heimlich genannt wird, fügen ihnen die Tränen aus den Augen. Das ist bei mir anders. Einen gerechten Tadel nehme ich gelassen als wohlverdient hin — einen ungerechten erst recht. Es lohnt mir gar nicht, mich zu verteidigen oder gar darüber zu weinen! Aber trotzdem komme ich mit der Oberin vorzüglich aus. Ich glaube, die Bevorzugung von ihr erweckt den Neid unter den anderen Schwestern. Ich finde viel Kleinlichkeit, viel Mißgunst unter diesen Hauptträgerinnen. Sie beneiden sich die Liebe der Kranken, die Gunst der Oberin, des Anstaltsarztes, genau so wie die Damen in der Welt draußen sich ihrer Toiletten, Verehrer, Rang und Reichtum mißgönnen. Man zieht mit der Schwestertracht nur ein anderes Kleid, keinen neuen Menschen an. — Das merke ich deutlich an mir selber.

Schönen, jeden Schmuck und Reiz des Lebens zu entsagen. Wir kommen selten an die frische Luft und sind, wenn wir ausgehen dürfen, meist zu müde und abgearbeitet, um uns wirklich zu erquicken. Ach, einmal wieder einen langen, einsamen Spaziergang durch den weiß verschneiten Wald oder besser noch einen wilden Ritt über die kalten Felder machen zu dürfen! Reiten, ja, was Schöneres gibt es nicht, als eine fremde Kraft zu regieren. Hier muß ich mich nur immer selber im Zügel halten lassen. Die Haube umschließt sehr fest den Kopf. Manchmal reiße ich sie ab, wenn ich allein in meiner Stube bin, daß die Zöpfe fliegen. Dumme Käthe! Du wollest ja absolut unter diese Haube kommen. Nun halte aus! Weihnachten mit Schnee und Eis. Ich sehe von den Fenstern aus auf weiße, tote Felder. An dem staubblauen Himmel funkeln nachts unzählige Sterne. Wir gingen alle zur Kirche. Es war wie ein Traum. Der verschneite Weg — die Tannen glitzerten im Rauheis — der lange Zug schwarzer Gestalten und darunter ich, ich Käthe von Roschitz. Ich zwippte mich an meiner rosigroten Nase, um es zu glauben. In der Kirche brannten die Weihnachtsbäume, der Knabenchor sang — es klang wie jubelnde Engelsstimmen. Auch in unserem Krankenhaus war es heute hell und freundlich. Die Bescherung für die Armen, meist Angehörige unserer Kranken, fand im großen Saale statt. Den Kranken selber wurden die Geschenke ans Bett gebracht. In jedem Zimmer brannte ein Weihnachtsbaum. Auch unsere leidenden Kinder jubelten mit ihren Puppen und ihrem Spielzeug, bis Schmerz und Müdigkeit sie wieder übermannte. Es gab viel zu tun, sich mit zu freuen, daß ich gar nicht zum Nachdenken kam. Aber nachher, als für uns Schwestern im Wohnzimmer aufgebaut war und auch ich gleich anderen einen Platz unter der großen Tanne mit kleinen Geschenken für mich belegt fand — für die ich mich übrigens wie ein Dienstbote bei der Oberin bedanken mußte — da stand auf einmal der Weihnachtsabend zu Hause in Sulow greifbar schmerzhaft vor meiner Seele. Mamas Salons ganz ausgeräumt — in der Mitte der Stube der Christbaum, eine herrlich ebenmäßig gewachsene Tanne, die bis zur Decke ragt — Papa und ich suchten sie immer selbst im Walde aus — von oben bis unten ist sie mit Sametta, weißer Watte und silbernen Sternen geschmückt. In allen Ecken des Zimmers stehen unsere Tischchen mit Geschenken. Die Brüder in ihrer Ferienstimmung sind ausgelassen lustig. Wir singen Weihnachtslieder, essen Pfefferkuchen, machen kleine, in zahllose Papiere verpackte Überraschungen an. — Ja, der Weihnachtsabend zu Hause war schön! All die dankbaren, frohen Gesichter der Dorfleute und Dienstboten, die die Eltern reichlich beschenken, und mein Heinerle jubelnd über sein Spielzeug!

(Fortsetzung folgt.)